

# Traurige Geschichte

**Sieg-Heil-Rufe, Attacken auf Schwule und Juden-  
hass: Ausgerechnet in Polen, das wie kaum ein ande-  
res Land unter dem Nazi-Terror gelitten hat, sorgen  
Rechtsextreme für Angst und Schrecken. Bericht aus  
einem Land auf der Hut**

Text: Stefan Kesselhut



Flagge zeigen wider das Vergessen: israelische Jugendliche auf den Schienen, die ins Konzentrationslager Auschwitz führen

→ Die Unbekannten hatten nicht nur Hakenkreuze auf die Mauer der Gedenkstätte geschmiert, gleich darunter standen die Worte: „Sie waren leicht brennbar“ und „Wir entschuldigen uns nicht“. Hier, im ostpolnischen Jedwabne, wurden im Sommer 1941 Hunderte Juden von ihren Nachbarn bei lebendigem Leib verbrannt.

Auch wenn in diesem Fall aus dem vergangenen Jahr die Wellen der Empörung über die Schändung besonders hoch schlugen, war die Tat für den Soziologen Rafał Pankowski fast so etwas wie Alltag. Er ist Mitglied der Organisation „Nigdy Wi cej“, auf Deutsch „Nie wieder“, die seit Jahren den Rechtsextremismus in Polen dokumentiert. „Wir haben die Organisation Anfang der 90er-Jahre gegründet, nachdem es eine Serie rassistischer Vorfälle gab“, sagt Pankowski, neben dem mehr als 100 Freiwillige fremdenfeindliche Vorfälle dokumentieren und Opfern rechter Gewalt helfen.

Das sei auch dringend nötig, sagt Pankowski, schließlich werde die rechtsextreme Kriminalität von den Behörden oft nicht registriert. Stattdessen spreche man von Einzeltaten, die Täter bezeichne man schlicht als „Hooligans“. Eine staatliche Erfassung solcher Delikte steckt noch in den Anfängen, wie viele organisierte Rechtsextreme es in Polen gibt, ist unbekannt. Die einzige belastbare Statistik über rechtsextreme Straftaten und Vorfälle stammt von „Nie wieder“. Hunderte Vorfälle kommen pro Jahr zusammen, darunter Dutzende Fälle schwerer Körperverletzung. Eine verhältnismäßig geringe Zahl, verglichen mit den fast 16.000 rechtsextremen Straftaten in Deutschland allein im Jahr 2010. „Ich glaube aber, das ist nur die Spitze des Eisbergs“, sagt Pankowski.

Im Zweiten Weltkrieg starben in Polen sechs Millionen Menschen, die meisten durch den Nazi-Terror. Dass es angesichts dieser Geschichte ausgerechnet hier Rechtsextreme gibt, die Menschen

aufgrund der Hautfarbe, ihres jüdischen Glaubens oder ihrer Homosexualität anfeinden oder gar Adolf Hitler verehren, sei für viele schwer vorstellbar, sagt Pankowski. Auch deshalb spiele das Thema in den Medien kaum eine Rolle.

Dabei beziehen sich radikale Nationalisten wie der Verein „Nationalradikales Lager“ und die Partei „Nationale Wiedergeburt Polens“ meist nicht auf die Hitlerzeit, sondern auf die Tradition extrem nationalistischer und antisemitischer Bewegungen im Polen der 1920er- und 1930er-Jahre. Auch während des Kommunismus nach dem Zweiten Weltkrieg betrieb die Regierung gezielt antijüdische Propaganda, die bei manchem bis heute

## Sie verteufln die EU, bedrohen Schwule und Lesben

nachwirkt. Dabei leben im heutigen Polen nur noch 8.000 bis 12.000 Menschen jüdischen Glaubens. Vor dem Krieg waren es etwa dreieinhalb Millionen.

Das hält die Rechtsextremen aber nicht davon ab, gegen sie zu hetzen. Sie wenden sich auch gegen Ausländer, verteufln die EU, bedrohen Schwule und Lesben, hassen die Demokratie und wollen ein „Polen nur für Polen“. Anders als für deutsche Rechtsextreme ist für viele polnische Nationalisten auch die Kirche wichtig. Das Polen der Zukunft soll nicht nur weiß und judenfrei, sondern auch konservativ-katholisch sein. Wie widersprüchlich das Verhältnis mancher polnischer Rechtsextremer zum Zweiten Weltkrieg und den Nazis ist, zeigt das Beispiel der „Allpolnischen Jugend“, deren gut 3.000 Mitglieder regelmäßig gegen den deutschen Nachbarn hetzen. Dennoch kursieren Videos, in denen Mitglieder der Gruppe vor einem brennenden Hakenkreuz stehen und „Sieg Heil“ rufen.

Auch auf Demos werden gern Parallelen zu den Nazis gezogen,

wenn es darum geht, andere zu verunglimpfen: Schwule werden als „Kranke“ und „Perverse“ bezeichnet und sollen „ins Gas“ geschickt werden. „Sie rufen, dass sie mit uns das machen wollen, was Hitler mit den Juden gemacht hat“, sagt Agnieszka Wiśniewska von der linksliberalen Denkfabrik „Krytyka Polityczna“. Sie hält die Entwicklung der extremen Rechten in Polen für gefährlich. „Die Medien in Polen sehen nicht, dass hinter rassistischen und antisemitischen Taten eine gemeinsame Ideologie steckt.“

Die Medien seien nicht das einzige Problem, wenn es um den Umgang mit den radikalen Nationalisten geht. „Rechtskonservative Publizisten und Abgeordnete der Partei PiS bezeichnen sie öfter als ‚gute Patrioten‘. Wenn es für Rechtsradikale so einfach ist, Teil des Mainstreams zu werden, ist das extrem bedenklich“, sagt Wiśniewska. Jüngstes Beispiel für die bisweilen unscharfe Trennlinie zwischen Rechtspopulisten und Rechtsradikalen sei der Aufmarsch am polnischen Unabhängigkeitstag im vergangenen November gewesen, den radikale Nationalisten organisiert hatten. Judenhetze und andere radikale Slogans waren verboten, offiziell hieß die Demonstration „Unabhängigkeitsmarsch“, um möglichst viele normale Bürger anzuziehen, die für mehr Patriotismus eintreten wollen. An der Demonstration nahmen Nationalisten und Skinheads, aber auch Familien teil. „Der Begriff Patriotismus ist in Polen extrem positiv besetzt“, sagt Wiśniewska. „Hinter der patriotischen Fassade dieser Leute steckt aber eine Vorstellung von einem Land, in dem nur weiße, katholische, heterosexuelle, antidemokratische, antisemitische Menschen leben.“

Die Ereignisse am Unabhängigkeitstag waren auch ein erneuter Beleg für enge Verbindungen der Rechtsextremen zur Hooliganszene. Gemeinsam mit den Nationalisten gingen Hooligans des Erstligaclubs Legia Warschau auf die Straße und



Die sogenannte „Allpolnische Jugend“ protestiert für ein Polen ohne Ausländer und Homosexuelle.

zettelten Straßenschlachten mit der Polizei an. Eine kleine Minderheit der Fans sorgt so dafür, dass Gewalt und Rassismus zum Alltag in vielen Stadien gehören. Ein Marsch von mehreren Hundert „Fans“ in Rzeszów hinter einem Transparent mit der Aufschrift „Hier kommt die arische Horde“ ist nur einer unter mehr als 130 Vorfällen, die „Nie wieder“ allein zwischen September 2009 und März 2011 in und um polnische Stadien herum dokumentierte.

Strafrechtlich verfolgt werden solche Aktionen selten. Meist verurteilt der polnische Verband die Vereine zu geringen Geldstrafen oder einigen Spielen vor leeren Rängen. Auch außerhalb der Stadien sind Polizei und Staatsanwaltschaft nicht dafür bekannt, besonders engagiert gegen Rechtsextreme vorzugehen. Der Zeitung „Gazeta Wyborcza“ zufolge werden in Polen vier von fünf Anzeigen wegen Aufstachelung zum Rassenhass vor Gericht abgeschmettert, oft leiten die Staatsanwälte keine Ermittlungen ein.

Angesichts des Sicherheitsrisikos, das die Hooligans für die

Fußball-EM im Sommer darstellen, hat die polnische Regierung die Gesetze verschärft. Schnellgerichte sollen Straftäter noch im Stadion aburteilen. Es ist geplant, Hooligans mit Stadionverbot elektronische Fußfesseln anzulegen, um sicherzugehen, dass sie nicht in die Nähe der Spielorte gelangen. Auch die Bundesregierung gibt Sicherheitskonzepte weiter, die sie während der WM 2006 angewendet hat.

Das Hooligan-Problem hat auch eine politische Dimension. „Die Rechtsextremen versuchen, unter den Hooligans Mitglieder zu werben“, sagt Rafał Pankowski. „Nie wieder“ kämpft deshalb seit Jahren gegen Antisemitismus und Rassismus in den Stadien und führt in den Monaten vor der EM gemeinsam mit dem europäischen Fußballverband eine Anti-Rassismus-Kampagne durch. Pankowski ist optimistisch, dass man damit die Situation deutlich verbessern kann.

Dass Arbeit gegen Rechtsextremismus wichtig ist, hat auch die Politik erkannt. Das Ministerium für Sport und Tourismus arbeitet seit einiger Zeit mit „Nie wieder“

zusammen, um gegen die Probleme im polnischen Fußball anzugehen. Vertreter der Organisation werden mittlerweile als Experten in den Sejm (das polnische Parlament) eingeladen, und Gründer Marcin Kornak hat kürzlich einen Orden von Präsident Komorowski erhalten.

Die Nazi-Skandale um die Allpolnische Jugend und das martialische Auftreten der Nationalisten haben auch dazu geführt, dass bei Wahlen nur eine winzige Minderheit für die Radikalen stimmt. Im Parlament sitzt keine rechtsextreme Partei, stattdessen ist 2011 die

## Zur EM im Sommer gibt es Anti-Rassismus-Kampagnen

linksliberale Ruch Palikota in den Sejm eingezogen. Neue Untersuchungen deuten auch darauf hin, dass die Zustimmung zu antisemitischen Vorurteilen deutlich abgenommen hat, auch wenn sie immer noch hoch ist. Jeder zweite Pole ist der Meinung, dass Juden zu viel Einfluss im Lande haben, in Deutschland denken das „nur“ 20 Prozent. Dass Juden die Kultur des Landes nicht bereichern, glauben laut Umfragen ebenfalls fast 50 Prozent der Polen.

Dass der Rechtsextremismus in Polen kein Phänomen benachteiligter Schichten ist, zeigt die Geschichte von Arkadiusz Karbowski. Vor einigen Jahren kam heraus, dass Karbowski, damals noch Vizebürgermeister von Opole in Schlesien, in den 90er-Jahren für ein antisemitisches Hetzblatt geschrieben hat. Darin stellte er infrage, ob es sich bei den Nazi-Gräueltaten wirklich um Verbrechen handele. Seiner Karriere geschadet hat der Skandal kaum: Vor Kurzem wurde er zum Direktor der Straßenbehörde ernannt. ←

Was veranlasst einen jungen Menschen, in KZ-Gedenkstätten zu helfen?  
fluter.de/Nazis

# Kein Witz

Man glaubt ja gar nicht, wo es überall Nazis gibt. Eine kleine Weltreise

Text: Andreas Pankratz

## Russland: Hetze mit Balalaika



Mindestens 27 Millionen sowjetische Soldaten und Zivilisten starben im Krieg gegen Hitlerdeutschland. Unglaublich,

dass sich ausgerechnet in Russland eine große und besonders skrupellose Neonazi-Szene entwickelt hat. Rechtsextreme töteten zwischen 2009 und 2011 mindestens 155 Menschen. Die Gewalt richtet sich vor allem gegen asiatische Gastarbeiter sowie Männer und Frauen aus dem Kaukasus, auch ein Journalist und ein Rechtsanwalt zählen zu den Todesopfern. Eigentlich hat die russische Regierung alle rechtsextremen Vereinigungen verboten, kleinere autonome Gruppen entziehen sich jedoch staatlicher Kontrolle. Einmal im Jahr versammeln sie sich in mehreren Städten bei den „Russischen Märschen“. Zu Balalaika-Klängen singen die Rechtsradikalen antisemitische Lieder und hetzen gegen Muslime – gemeinsam mit Monarchisten und gemäßigten Nationalisten. Soziologen machen vor allem die fehlenden Perspektiven junger Russen und die Armut der breiten Bevölkerung für den Fremdenhass verantwortlich.

## Spanien: Populisten schüren Platzangst



Ähnlich aggressiv wie in Russland gehen die Neonazis in Spanien gegen Minderheiten vor. 4.000 Vorfälle mit rechtsextremem Hintergrund soll es jährlich geben, 800 Menschen sind seit 1991 bei den Angriffen ums Leben gekommen. Dabei ist die Wut tief in der Gesellschaft verankert: Laut einer Studie finden 77 Prozent der Spanier, dass zu viele Migranten in ihrem Land leben. „Das Boot ist voll“, skandieren die rund 70 rechtsextremistischen Gruppierungen gegen die Einwanderung aus Nordafrika. Mit Hasstiraden gegen Homosexuelle, Roma oder Obdachlose erreichen die Erben des faschistischen Führers Franco (noch bis 1975 Spaniens Staatschef) auch die Jüngeren. Und mehr als die Hälfte der 12- bis 18-jährigen Jugendlichen will nicht neben jüdischen Mitschülern sitzen.

## Japan: Der Irrweg des Samurai

Eine lange Tradition haben die extremen Rechten in Japan. Ehemalige Samurai gründeten bereits Ende des 19. Jahrhunderts Verbindungen, um gegen die ersten Demokratiebestrebungen des Landes anzukämpfen. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind es dann vor allem Studenten, die der ultranationalistischen Bewegung neuen Auftrieb geben. Und immer wieder machen die Ultranationalisten gemeinsame Sache mit der Yakuza – der japanischen Mafia. Noch heute steht der Begriff „Uyoku“ (auf Deutsch: rechter Flügel) für etwa 800 Gruppierungen mit ihren 100.000 Aktiven. Sie fordern die Rückkehr zum Kaiserreich und wollen japanische Kriegsverbrechen aus den Geschichtsbüchern tilgen.



## USA: Das wird man wohl noch zeigen dürfen

„Den Holocaust hat es nie gegeben“ – in den USA darf man das sagen. Im Gegensatz zu Deutschland darf man sich auch Hakenkreuze ins Fenster hängen und den Koran verbrennen. Dank des ersten Zusatzartikels der Verfassung genießen amerikanische Nazis Narrenfreiheit. Etwa 1.000 unterschiedliche Organisationen predigen unter dem Deckmantel der freien Meinungsäußerung die vermeintliche Überlegenheit der weißen Rasse und wettern gegen Juden, Afroamerikaner und Mexikaner. Die wohl einflussreichste rechtsradikale Gruppierung ist das National Socialist Movement, das sich die NSDAP zum ideologischen Vorbild genommen hat. Ihm angeschlossen hat sich inzwischen auch der Ku-Klux-Klan, der schon Mitte des 19. Jahrhunderts in den Südstaaten die schwarze Bevölkerung terrorisierte.



## Schweden: Man kennt sich

Auch in Schweden können Nazis wegen der liberalen Gesetzeslage ihre Symbole ungeniert zur Schau stellen. Ein Grund, warum Rechtsradikale in den Norden fahren, um ihre Gedenktage abzuhalten und sich mit Propagandazeug und NS-Devotionalien einzudecken. Zwar besteht Schwedens Neonazi-Szene nur aus rund 600 Personen. Über das rassistische Bündnis Blood & Honour, das in Deutschland seit dem Jahr 2000 verboten ist, reichen die Kontakte aber bis in die USA und nach Australien. Die rechtsextreme Partei Nationaldemokraterna zählt neben vielen nationalistischen Vereinigungen Europas auch die deutsche NPD zu ihren geschätzten Partnern.

